

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Frauen der höfischen Gesellschaft

Deile, Gotthold

Jüterbog, 1892

Anhang VI. - "Frou Minne"

[urn:nbn:de:bsz:31-107654](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107654)

Anhang VI.

„Frou Minne.“

Minne heisst Andenken. Das Wort deutet auf das Hegen und Pflegen eines lieben Bildes im Gemüt, das Suchen, Sehnen und Finden des Herzens. Minne ist die einer erwählten Herrin gewidmete, dienstbare Liebe.

Solange das Rittertum sich noch auf seiner idealen Höhe erhielt und die Liebe in ihrer Reinheit und in ihrer seligsten Begeisterung reinen Adel der Gesinnung bewahrte, behielt das Wort seine edele Bedeutung. Es verliert sie aber, sobald das Suchen, Werben und Gewähren bestimmte Regeln für den Verlauf und besondere Stufen erhalten hat. Und dies ist der Fall im ritterlichen Minnedienste, dessen der Dichter absichtlich mit keinem Worte Erwähnung thut. Er feiert vielmehr die Minne⁶⁴⁾ als rechte, wahre Liebe, deren Wesen es ist, im Wesen des Anderen in Liebe aufzugehen, ihm sich hinzugeben in voller, ungeteilter und unwandelbarer Zuneigung.

„wand ir zweier sinne
mit ganzen triuwen wurden ein,
sô daz diu herze under in zwein
heten beidiu einen muot.
swaz si wolde daz dûhte in guot:
ouch was sîn wille der frouwen já.
sus versigelt diu minne dâ
mit herzeliebe ir herze enein,
sô daz diu liebe under in zwein
eines willen pflâgen“⁶⁵⁾.

Wirnt führt uns „frou Minne“⁶⁶⁾ vor als eine gewaltige Herr-

⁶⁴⁾ Vergl. Nbl. 273, 1. Walth. 27, 30. Parz. 127, 29—32. M. S. Hag. I, 302a. Lanzel. 1017—1019. ⁶⁵⁾ 242, 4; 238, 2; 240, 18.

⁶⁶⁾ In ähnlicher Weise wird der „Sin“ als persönliches Wesen uns vorgeführt, mit dem sich der Dichter in einen Wortwechsel einlässt (149, 9—37). Diese Unterhaltung erinnert an eine ähnliche zwischen Hartmann und der „Minne“, vergl. Iw. 2971 ff. und 1577 und 7053. — Personifiziert erscheint ferner „diu Milte“ 275, 19 und „diu Sâlde“ 12, 17; 26, 26; 27 10 und an anderen Stellen, und „der Wunsch“ 236, 23 u. 237, 17, auch „diu Mâze“ 236, 25 (vergl. Benecke in s. Ausgabe S. 654).

scherein, welche Arme und Reiche, Grosse und Niedrige in gleicher Weise besiegt⁶⁷), welche, bewaffnet mit scharfem Schwerte⁶⁸), ihre Gegner ohne Kampf sich unterthänig macht⁶⁹); denn ihre Waffen sind der Zauber der Schönheit⁷⁰). Sie ist es, welche zu jeder Zeit Mut einflösst und ihre Diener zu Grossthaten anspornt.

„nu sprechet, wie sîn werde rât
der ein krankez herze hât
als er ze strîte rîten sol?
dâ tuot im der gedinge wol
und der muot, den im gît
diu süeze Minne zaller zit“⁷¹).

Dies zeigt uns der Dichter an seinem Helden Wigalois⁷²).

Diese Minne lohnt mit Seligkeit des Lebens und reinsten Lebensfreude⁷³), freilich auch mit kummervollem Leide und mit weinenden Augen⁷⁴). 206, 12 weist auf 199, 4 zurück:

„als ich iu ê hân geseit,
herzeliep ist arbeit,
ir ende bringet herzeleit“⁷⁵),

und doch: „geêret sî dîn süezer nam!
dir solde niemen wesen gram“⁷⁶).

Und vortrefflich sagt der Dichter 243, 24:

„swer ie sô grôze nôt erleit
durch frouwen, dem erteile ich, daz
er si habe mit flize baz
dan einer, der dâ heime lit
unz man im eine frouwen gît
der eigen er wol möhte sîn.
daz nim ich uf die triuwe mîn
daz der sô wol niht wirt gepflegen
noch sô süeze bi gelegen,
als der, durch die man kumber hât
und diu ze hôhem gewinne stât:
ich waene, dér minne nâhe gât.“

⁶⁷) 109, 21; 199, 38; 261, 1. ⁶⁸) 208, 1. ⁶⁹) 208, 2; 109, 9 ff. ⁷⁰) 247 35; 109, 20. ⁷¹) 116, 18; 248, 1. ⁷²) 130, 15; 165, 39; 205, 17. ⁷³) 261, 1—12. ⁷⁴) 207, 36 ff. und 194, 37. ⁷⁵) 165, 20; 200, 2 und 261, 1 ff. ⁷⁶) 207, 37.

